

ERZBISTUM
BAMBERG



Den **Glauben** in die **Hand** nehmen

Werkpädagogik und Katechese

Arbeitshilfe



INHALT

	Seite
1. Vorwort	3
2. Stock und Stab	
2.1. Das Basismaterial	4
2.2. Biblische Bezüge	5
2.3. Stütze und Halt in der eigenen Biografie entdecken	7
2.4. Den Stab erleben. Spielerisches	8
2.5. Den Stab gestalten. Kreatives	9
2.6. Ein Tag mit Firmlingen	11
2.7. Ausblick	14
3. Lebensbretter	
3.1. Das Basismaterial	15
3.2. Mit Farbe und Form vom Leben erzählen	16
3.3. Katechetische Einsatzmöglichkeiten	17
3.4. Meditative Hinführung zur Arbeit mit Lebensbrettern	18
4. Scherben-Mosaik	
4.1. Das Basismaterial	20
4.2. Von Ecken, Kanten, Bruch- und Glanzstücken des Lebens	21
4.3. Arbeitsschritte	22
4.4. Ideen, Themen, Möglichkeiten	25
4.5. Katechetische Einsatzmöglichkeit. Ein Praxisbeispiel	25
4.6. Scherben-Gedanken	27
5. Dank – Literatur – Impressum ... und ein Lied	29

1. Vorwort

In einem Werkbuch der Erzdiözese München und Freising zum Thema Firmpastoral sah ich ein Bild mit Firmlingen, die im Kreis um in der Mitte abgelegte große Holzstäbe saßen. Das machte mich neugierig und ich las den zugehörigen Text. Sofort stellte sich bei mir ein Ja-das-ist-gut-Gefühl ein. Die Stäbe dienten als kreativ zu bearbeitendes, handgreifliches Material und Medium, um Glaubensdingen Ausdruck zu geben, um über diese ins Gespräch zu kommen. Mit Hand und



Herz dem Glauben einen Ausdruck verleihen, den Glauben in die Hand nehmen. Nun gut, kreatives Arbeiten im Rahmen katechetischer Prozesse ist nichts Neues, und viele Kolleginnen und Kollegen praktizieren das schon lange. Was mich aber faszinierte, war das Ausgangsmaterial. Als Vater eines mittlerweile jugendlichen Sohnes weiß ich, welche Faszination Stöcke ausüben können. Noch heute gibt es kaum eine Wanderung, bei der nicht ein Stock geschnitten und mit dem Taschenmesser bearbeitet wird. Vielleicht ließe sich diese Begeisterung am Material auch in das katechetische Arbeiten integrieren?

Als sich dann noch herausstellte, dass ich die Werkpädagogin längst kannte, die den entsprechenden Artikel verfasst hatte, war es bis zur ersten Kontaktaufnahme nicht mehr weit.



Im Oktober 2017 fand dann in Bamberg ein zweitägiger Kurs zum Thema „Den Glauben in die Hand nehmen“ mit pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern statt. Auch dort sprang der Funke dank unserer Referentin Gabriele Schlüter sofort über. Selbst zu erfahren, wie tief die werkpädagogische Arbeit das eigene Glaubensleben berühren kann, war für viele ein Augenöffner.

Die vorliegende Arbeitshilfe ist ein Ergebnis der Studientagung in Bamberg und will nun Lust machen, es selbst auszuprobieren. Ein Schwerpunkt dieser Arbeitshilfe liegt auf der Arbeit mit Stäben und Stöcken; weitere Themen, Lebensbretter und Scherbenmosaik, sind im Umfang etwas knapper behandelt. Die Texte und Beschreibungen sind teilweise von Gabriele Schlüter, von Helmut Beck (PR in der Erzdiözese München und Freising) und mir selbst. Alle gezeigten Fotos sind während der Studientagung im Herbst 2017 entstanden.

Lassen Sie sich ein wenig inspirieren von den Fotos und den Anregungen, und wagen Sie es, katechetischen Prozessen einen werkpädagogischen Anstrich zu verleihen. Mit der entsprechenden Einstellung wird dann aus der Werkpädagogik ganz schnell eine tief gehende Werk- und Lebenstheologie.

Natürlich gilt, dass diese Art der handwerklich-kreativen Glaubenskommunikation auf keine enge Zielgruppe beschränkt ist. Werktheologisch arbeiten lässt sich mit Kommunionfamilien, mit Firmlingen, mit Paaren, mit Singles, mit Seniorinnen und Senioren, mit Probieren Sie es aus!

Thomas Höhn, Oktober 2017

2. Stock und Stab

2.1. Das Basismaterial

Das Basismaterial für die hier vorgestellte Arbeit mit Stäben ist Holz. Konkret sind auf den Bildern rohe, unbehandelte Fichten-Rundstäbe mit einer Länge von 180 bis 220 cm und einem Durchmesser von 45 mm zu sehen. Dieses Maß kann als eine gute Grundlage angesehen werden, dennoch sind Abweichungen in den Maßen möglich, vielleicht ja sogar gewünscht. Der Charakter des Stabes ändert sich natürlich damit; so kann ein Besenstiel seine Herkunft kaum verleugnen. Es können die Stäbe mit den TN auch in der Natur gesucht, geschnitten und gesäubert werden. Dazu eignet sich sehr gut Haselholz, das gerade wächst und nur wenige Äste aufweist. So werden die Suche und das Bearbeiten des Stockes schon zu einem eigenen, nachhaltigen Erlebnis (z.B. in der Vater-Sohn-Arbeit in katechetischen Prozessen).

Die abgebildeten Stäbe sind aus dem Straßenbaubedarf (Fachausdruck: Schneeleitstab). Orange und schwarz geringt markieren sie im Winter bei Schneeverwehungen die Fahrbahn. Der Bezug ist aber nicht immer einfach. Im Internet kann man auch fündig werden (Suchbegriffe: Rundstab/Fichte/200cm/4,5cm Durchmesser), allerdings ist dann pro Stab mit gut 10,- € an Materialkosten zu rechnen. Bei Großbestellungen als „Schneeleitstab“ liegen die Preise eher im Bereich

von 4,50 €. Fragen Sie doch einfach mal beim Schreiner oder einem Sägewerk in Ihrer Nähe an. Günstig, aber nur bedingt geeignet sind Pflanzstäbe aus dem Baumarkt. Diese sind meist hochdruckimprägniert, was den natürlichen Charakter stark beeinflusst.



PRAXISTIPP: Dem Suchen und Finden sollten Sie auch bei der Arbeit mit fertig zugerichteten Rundhölzern einen Platz und Zeit einräumen. Halten Sie stets eine größere Anzahl an Stäben als die Gesamtzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereit, so dass eine Auswahl erfolgen kann. Jede und Jeder kann so den passenden Stab für sich finden. Ob der Stab nun ganz glatt ist, harzige oder raue Stellen aufweist, Astlöcher oder Risse zeigt, kann die biografische Arbeit mit dem Material erheblich beeinflussen. Außerdem - legen Sie die Stäbe nicht nur „irgendwohin“, sondern stellen Sie diese kreativ aus, ggf. auch im Freien oder an ungewöhnlichen Orten.



2.2. Biblische Bezüge

„... dein **Stock** und dein **Stab**, sie trösten mich.“ (Ps 23,4d) ist vielleicht die erste biblische Stelle, die sich beim Nachdenken zum Thema auftut. Sie ist aber beileibe nicht die einzige. Über sechzig Nennungen sind im AT und NT belegt. Noch mehr werden es, wenn man Lehnwörter wie „Rute“ oder „Holz“ mit einbezieht. Im Folgenden einige biblische Verweistellen, die das Thema unter verschiedenen Gesichtspunkten zur Sprache bringen:

Gen 49,10a

Nie weicht von Juda das Zepter, der **Herrscherstab**, von seinen Füßen, ...



Ex 4,17

Diesen **Stab** nimm in die Hand! Mit ihm wirst du die Zeichen vollbringen.

1 Sam 17,40a-c

(David) nahm seinen **Stock** in die Hand, suchte sich fünf glatte Steine aus dem Bach und legte sie in die Hirtentasche, ...

Jes 9,4

Denn sein drückendes Joch und den **Stab** auf seiner Schulter, den Stock des Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Midian.

Jes 14,5

Der Herr hat den **Stab** der Frevler zerbrochen, den **Stock** der Herrschenden.

Micha 7,14

Weide dein Volk mit deinem **Stab**, die Herde, die dein Erbsitz ist.

Mk 6,8a

... und er gebot ihnen, außer einem **Wanderstab** nichts auf den Weg mitzunehmen ...

Das Thema Stock/Stab ist biblisch unter anderem mit folgenden Themen in Verbindung zu bringen (Zusammenstellung Gabriele Schlüter):

- Wertvolles Pfand
- Hilfsmittel (Werkzeug) zum Vollzug der Zeichen Gottes
- Wegbegleiter, Wanderstab, Stütze
- Hirtenstab, Treiberstock
- Führungszeichen, Zepter
- Zeichen der Niederlage – gebrochener Stab
- Maßstab, Messgerät

Für die katechetische Arbeit sind besonders gut alle Verknüpfungen einsetzbar, die einen Bezug zum (Lebens-)Weg ergeben (z.B. Stütze auf meinem Weg, meine Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter, ...). Über das Grundsymbol hinaus bietet das Material dann noch weitere Deutungsebenen, die das Lebensweg-Motiv weiter ausfalten (raue Stellen, Astlöcher, Risse). Durch die weitere Gestaltung des Stabes geschieht eine Vertiefung, Verdeutlichung oder Umdeutung, und der Stab nimmt Gestalt an, wird personalisiert.

2.3. Stütze und Halt in der eigenen Biografie entdecken

Der folgende meditative Text, nach einer Idee von Gabriele Schlüter, nimmt den ursprünglichen Einsatzzweck der Stäbe (Markierung für Wege im Winter; Schneeleitstab) her und überträgt ihn in persönliche Lebenssituationen

Stell dir vor:

Alles weiß
Alles eins
Alles so einfach - eigentlich

Wo ist der Weg
Wo geht es lang
Wo ist mein Ziel

Plötzlich ist nichts mehr klar
Bin ich schon vom Weg abgekommen
Wo ist fester Boden

Da
Ein Stab
Schwarz – Orange – Schwarz

Rettung
Orientierung
Ausrichtung

Ich spüre wieder festen Boden unter meinen Füßen
Ich ahne wo es weitergehen kann
Jetzt muss ich nur noch gehen

Also
Los
Geh

Zur Weiterführung:

- Kennen Sie das Gefühl, keinen festen Boden unter den Füßen zu haben?
- Was ist für Sie Orientierung auf Ihrem Lebensweg? Wonach richten Sie sich aus?
- Was/Wer gibt Ihnen Halt und Zuversicht im Leben?
- Woran oder an wem halten Sie sich fest?

2.4 .Den Stab erleben. Spielerisches

Um mit dem Stab vertraut zu werden, bieten sich vielfältige - teils spielerische, teils kreative – Übungen an. Viele der im Folgenden vorgestellten Übungen sind auch aus der Erlebnispädagogik bekannt. (Zusammenstellung nach Gabriele Schlüter). Nach allen Übungen empfiehlt sich ein kurzes Debriefing: Wie ist es dir dabei ergangen? Was hast du gespürt? Wie hat es sich angefühlt? Was war vielleicht schwierig/lustig/schön?

- **Ich kann vertrauen** – Zwei TN halten gemeinsam einen Stab. Ein TN schließt die Augen und lässt sich blind führen. Dabei kann die blinde Person sowohl vorne als auch hinten gehen.
- **Hilfe leisten und annehmen** – Zwei TN tragen mit ihren Stäben einen dritten TN.
- **Fingerspitzengefühl** – Den Stab mit der Spitze auf der Handfläche oder auf einem Finger balancieren.
- **Kampfgeist** – Je zwei TN nehmen ihre Stäbe quer und halten sie mit zwei Händen. Jetzt kann ein vorsichtiges Kämpfen, Schieben, Anschlagen und Drücken erfolgen. Vor allem bei Jugendlichen gilt es, hier gut auf die Regel zu achten, dass niemand verletzt wird oder sich weh tut.
- **Ich gehe meinen Weg** - Mit dem Stab durch ein sich öffnendes Spalier schreiten.
- **Mikado** – Die Stäbe aller TN werden zu einem großen Bündel zusammengenommen und dann „à la Mikado“ losgelassen. Jeder/Jede TN muss nun seinen/ihren Stab zunächst wiedererkennen und dann aus dem Haufen entfernen – natürlich ohne die anderen ins Wackeln zu bringen. Ansonsten ist der/die nächste TN an der Reihe.
- **Speerwurf** – Hier erübrigen sich wohl weitere Erklärungen. Nur sollte für ein ausreichend großes Stück Wiese gesorgt sein.



Außerdem im Kreis und in der Gruppe:

- **Gehör finden** – Ein/Eine TN gibt mit seinem/ihrem Stab einen Rhythmus vor, den er/sie auf den Boden klopft. Alle wiederholen den Rhythmus, einzeln oder in der Gruppe. Diese Übung fördert die Achtsamkeit, da auf die Pause zwischen den einzelnen Rhythmen gut zu achten ist.
- **Redestab** – Ein/Eine TN tritt mit seinem/ihrem Stab aus dem Kreis mit einem Schritt Richtung Mitte. Dies gilt für jeden/jede, der/die sprechen möchte, kann aber auch mit einem Impuls verbunden werden. Z.B.: „Ich bin gerne ...“
- **Zur Mitte kommen** – In der Mitte steht eine Kerze, deren Licht Gottes Anwesenheit symbolisiert. Nacheinander neigen alle die Spitze ihres Stabes zur Mitte.
- **Segen spüren** – In der Mitte steht wiederum eine Kerze. Alle TN richten ihre Stäbe mit der Spitze nach oben aus, so entsteht ein Segenszelt.

Man kann mit den Stäben auch noch ...

- ein Kunstwerk bauen (Stäbe verbinden).
- ein Muster legen.
- einen Baum pflanzen und mit den Stäben stützen.
- für einen Orientierungspfad viele Stäbe mit einer Schnur verbinden.
- mit dem Stab über einen Graben springen.
- eine Bahre bauen.
- ein Zelt bauen.
- Labyrinth, Spiralen und andere geometrische Formen legen.
- mit den Stäben ein längeres Stück gehen.
- einen Platz für den Stab in der Kirche suchen.
-



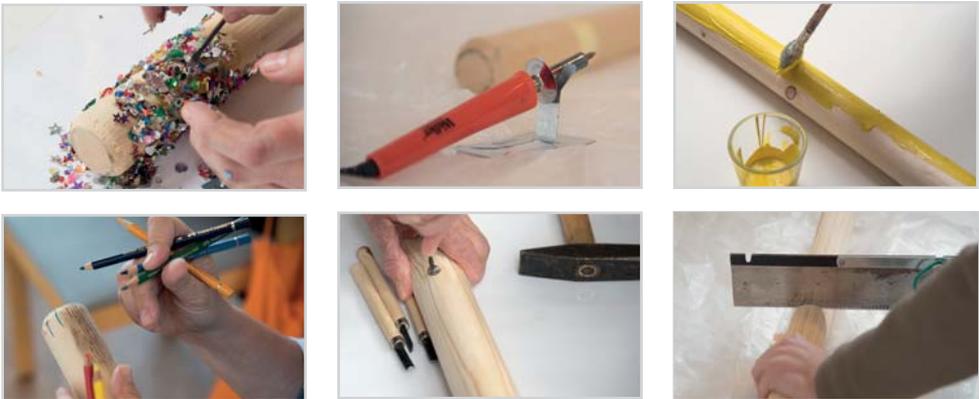
2.5. Den Stab gestalten. Kreatives

Durch den Prozess des Ausschens und durch die ersten spielerischen, kreativen und meditativen Übungen ist der Stab längst schon zum „eigenen Stab“ geworden. Er ist „erfühlt“, berührt, besehen und vielleicht auch schon in einer ersten Ebene gedeutet, hin auf das eigene Leben. Durch die kreative Gestaltung des Stabes gewinnt er nach außen und auch nach innen nochmals an Strahlkraft und Wirkung. Die nun folgende Gestaltungsphase steht ggf. unter einem biblischen oder lebens theologischen Motto, z.B.:

- Was meinem Leben Halt gibt

- Was/Wer mich auf meinem Lebensweg begleitet
- Meine Kraftquellen
- Was mich aufrecht hält
- Lebenswünsche
-

Die Gestaltung kann „in einem Stück“ erfolgen; denkbar ist auch, den Stab in mehrere Abschnitte zu unterteilen, die je nochmals ein eigenes Unterthema haben (Ich/Gott/die Anderen). Vor allem im zweiten Fall ist denkbar, die Gestaltung auch zeitlich in mehrere Abschnitte aufzuteilen. Der Stab wächst dann von Mal zu Mal und nimmt schrittweise Gestalt an, so wie auch wir immer schrittweise wachsen.



Man kann den Stab nun ...

- bemalen
- beschriften (mit Stiften oder mit dem Brennkolben)
- beizen
- vergolden
- mit Bildern oder (aus der Zeitung) ausgeschnittenen Worten bekleben
- beschnitzen, glätten, aufrauen
- mit Bändern, Wolle, Bast, Steinen, Leder, Federn behängen und bekleben
- auch an manchen Stellen roh belassen
- mit „Mut-mach-Worten“, Lebensfragen, Segenswünschen oder dem Firmmotto beschriften

Der Phantasie und der Kreativität, wie das Thema auf den Stab übertragen wird, sind kaum Grenzen gesetzt.



PRAXISTIPP: Zum Bemalen eignen sich sehr gut Acrylfarben. Diese sind mit Wasser verdünnbar, trocknen aber wasserfest aus. Nach der farbigen Gestaltung empfiehlt es sich, die Stäbe noch mit farblosem Acryllack zu überziehen. Das verleiht den Farben nochmals einen schönen Glanz. Wenn Sie mit Beizen arbeiten, ist ein abschließendes Lackieren unerlässlich, damit die Beize griffest wird.



Ganz wichtig ist es, den Arbeitsraum gut mit Schutz- und Abdeckfolie auszustatten. Für die TN empfiehlt sich „Arbeitskleidung“, die auch mal einen Spritzer verträgt.

Zum Bemalen können die Stöcke ggf. in einen Eimer mit Sand gesteckt werden. Werden hochdruckimprägnierte Pflanzstäbe verwendet, so empfiehlt es sich, diese vor dem Bemalen mit weißer Dispersionsfarbe zu grundieren, damit die später aufgetragenen Farben auch gut leuchten.

Man kann Stäbe auch als Gruppenarbeit anfertigen; sie können dann ein schönes und ganz besonderes Geschenk zur Hochzeit, Geburt, Taufe oder zu einem anderen Lebensanlass sein.

2.6. Ein Tag mit Firmlingen

Der folgende Tag mit Firmlingen wurde entworfen und gestaltet von Pastoralreferent Helmut Beck aus der Erzdiözese München und Freising in Kooperation mit der Werkpädagogin Gabriele Schlüter. Herr Beck und Frau Schlüter arbeiten seit längerer Zeit in katechetischen Projekten zusammen und haben in der Arbeit mit Firmlingen schon viele Erfahrungen gesammelt. Im Folgenden also ein praktisches, erprobtes Beispiel, wie werkpädagogisches/werktheologisches Arbeiten in einen Firmkurs integriert werden kann. (Ablauf weitgehend Beck/Schlüter mit Ergänzungen Höhn)

Auf eine genaue Auflistung der verwendeten Materialien wird verzichtet. Grundlegendes dazu findet sich in den vorausgehenden Kapiteln. Zumal kann das Material entsprechend den vorhandenen Ressourcen durchaus differieren.

Zur Situation der Jugendlichen und grundlegende Gedanken

*Das Leben stellt immer wieder existentielle Fragen wie:
„Was ist mir wichtig in meinem Leben?
Was mache ich gerne?
Woran halte ich mich fest?
Was gibt mir Kraft?“*



Mit Blick auf ein selbst bestimmtes Leben sollen die Jugendlichen ihre Wertvorstellungen und Zielsetzungen besser kennen lernen und reflektieren. Für ihre Lebensgestaltung sind Freundschaften und Familie den Jugendlichen am wichtigsten, das belegen unter anderem

zahlreiche Jugendstudien. Darin drücken sie Werte aus, die über das exakt Greifbare hinausgehen: Beziehung, Vertrauen, Nähe und Liebe sind Werte, die Kraft geben und vieles tragen lassen. Für die Jugendlichen ist so im Alltag erfahrbar: Es gibt mehr. Dieses Mehr ist für uns Gott, der Urgrund aller Gemeinschaft und allen Vertrauens ist. Wenn wir über Gott sprechen, ist wichtig, dass wir uns bewusst sind, dass wir Gott auf verschiedene Weise erfahren, oft nur erahnen, ihn aber nie ganz erfassen können.

Wichtig ist, die Jugendlichen spüren zu lassen, dass sie keine zu missionierenden Objekte sind, sondern Menschen, in die Gott schon viel investiert und hineingelegt hat. Gott hat mit jedem und jeder Jugendlichen seine eigene Geschichte vor. Sie selbst können ihre Geschichte mit Gott fortschreiben, wenn den Jugendlichen etwas zugetraut wird und es ihnen gestattet ist, Fragen zu stellen, Dinge infrage zu stellen, zu zweifeln und zu experimentieren.

Zielsetzung

- Lockerer, spaßiger Einstieg.
- Gemeinsam aktiv werden, Grunderfahrungen des Menschseins (Halt geben und Halt benötigen) entdecken und zulassen – keine Erfolgskontrolle.
- Sich dieser Grunderfahrungen bewusst werden und in einen kurzen Austausch kommen.
- Sensibler werden für die Frage, was dem Leben Halt gibt und diesen Erfahrungen einen Ausdruck geben.
- Sich dafür öffnen, was den Weggefährtinnen und Weggefährten Halt gibt.
- Eine Ahnung dafür bekommen, dass Gott, der Urgrund, meinem Leben Orientierung und Sicherheit geben kann.

Ablauf

Treffen mit den Firmbegleiterinnen und -begleitern (ca. 60 Min. vor Beginn)

- kurze inhaltliche Besprechung
- Vorbereitung der Räume
- Bereitstellen der Materialien



Beginn im Plenum (30 Min.)

- Begrüßung
- Spiel zum Einstieg
- Organisatorisches, Aufteilung der Gruppen, Raumverteilung

Arbeit in den Kleingruppen (ca. 120 Min.)

- Meinen Stab finden, mit meinem Stab in Beziehung treten (Ideen zur freien Auswahl, Erklärungen dazu siehe auch unter 2.4.)
 - Meinen Stab finden und aussuchen.
 - Den Stab in der Hand halten; welche Gedanken kommen mir?
 - Beim Reden mit dem Stab aufstehen (Redestab).
 - Einen Rhythmus klopfen. (Kontext: Gemeinschaft)

- Balancieren auf den Stäben (Kontext: Solidarität, denn das geht nur mit Unterstützung)
- Mit dem Stab auf „Wanderschaft“ gehen und sich führen lassen (Kontext: Vertrauen)
- Assoziieren: Hirtenstab, wozu kann er einem Hirten dienen?
- Auf den Stäben balancieren (dazu Schuhe ausziehen).
- Stäbekampf
- Sich mit den Stäben blind führen und sich führen lassen (Kontext: Vertrauen).
- ...
- Reflexion/Debriefing der Erfahrungsrunde mit den Stäben als Schreibgespräch (Methode bekannt); dazu werden auf dem Boden mehrere Plakate ausgelegt, darauf sind die Impulsfragen notiert:
 - Welche Gedanken und Gefühle hatte ich während der Übungen?
 - Was hat mich bewegt und vielleicht sogar überrascht?
 - Wer und was gaben mir Sicherheit und Halt?
 Während dieser Phase sollten keine Gespräche stattfinden, ggf. kann etwas ruhige Musik eingespielt werden.
- Kreatives Gestalten der Stäbe mit Schrift, Farbe und Symbolen. Dabei ist die Fragestellung leitend: Was gibt meinem Leben Halt und Sicherheit? Ggf. kann den Jugendlichen noch mit ergänzenden Fragen ein wenig die Richtung gewiesen werden:
 - Welche Farbe hat für dich „Sicherheit“ oder „Halt“?
 - An wen denkst du bei dieser Frage zuerst?
 - ... und Gott?
 -
- Präsentation der Stäbe, indem diese in einer Reihe aufgestellt werden. Die Jugendlichen haben nun die Möglichkeit, die entstandenen Kunstwerke wertschätzend zu betrachten. Dabei können die Stäbe (freiwillig) auch noch erklärt werden oder es können Rückfragen gestellt werden.

Alternativ: Die Jugendlichen bilden mit ihren Stäben einen Kreis. Wer möchte, tritt vor und kann zu seinem Stab noch etwas sagen.

Alternativ: Jeder und jede überlegt sich für sein/ihr Kunstwerk einen passenden Titel.

Liturgischer Abschluss in der Kirche (ca. 30 Min.)

- Die Jugendlichen ziehen mit ihren Stäben in die Kirche ein, man versammelt sich im Kreis um den Altar.
- Kurzer freier Gedanke zum Tag, evtl. ein Lied
- Vaterunser und Segenswunsch, dazu heben die Firmlinge ihre Stäbe zum Himmel (Zelt, Pyramide)
- Abschließend suchen die Jugendlichen für ihren Stab einen Platz.





PRAXISTIPP: Das Auf- und Ausstellen der Stäbe muss natürlich vorher mit den Gemeindeverantwortlichen kommuniziert werden. Wenn die Kunstwerke länger in der Kirche verbleiben sollen, müssen sie so ausgestellt werden, dass sie für Kirchenbesucher, vor allem für kleine Kinder, keine Gefahr darstellen. An den Bänken können die Stäbe gut und sicher durch Kabelbinder befestigt werden. Die Stäbe in der Kirche sind sicherlich eine auffallende Besonderheit für die Kirchenbesucherinnen und -besucher und transportieren somit das Thema der Firmvorbereitung in die Gemeinde hinein, lassen im besten Fall Interesse entstehen oder Fragen aufkommen. Vielleicht lässt sich auch organisieren, dass nach einem Gottesdienst jeder Firmling bei seinem/ihrem Stab steht und bereit ist, mit den anderen Kirchenbesucherinnen und -besuchern ins Gespräch zu kommen. Alternativ zum einzelnen Aufstellen der Stäbe ist auch die Möglichkeit denkbar, sie zu einem großen Kunstwerk zu verbinden, z.B. als Installation oder Mobile.

2.7. Ausblick

Und dann ist irgendwann Firmung und die Jugendlichen ziehen zusammen mit dem Bischof in die Kirche ein. Der Bischof hat seinen Bischofsstab in den Händen, die Firmlinge ihren selbst gestalteten Lebensstab. Ein schönes Bild dafür, dass das Tun und Wirken eines Bischofs eng verknüpft ist mit dem Tun und Wirken junger Menschen. Die uns innewohnende Würde kraft der Taufe verbindet uns, weil sie allen Christinnen und Christen geschenkt ist, ohne Wenn und Aber. So kann der Lebensstab zum Zeichen der Taufwürde werden, in der alle Anteil haben an der Berufung zum Priester, zum Propheten und zum König. „... dein Stock und dein Stab, sie trösten mich“, und sie geben mir die Kraft, im Leben zu bestehen.



3. Lebensbretter

3.1. Das Basismaterial



Bretter, die das Leben deuten. Sie entstehen aus unbesäumten Schwartenbrettern. Das sind Bretter, die am Rand jeweils noch Rinde erkennen lassen. Die Länge kann frei variieren zwischen etwa 300 und 2000 mm. Das richtet sich auch danach, ob ein Brett als Einzel- oder Gruppenarbeit gestaltet werden soll. Die Bretter sind sägerau und zeigen dadurch sehr schöne Jahresringe und damit das „Eigenleben“ des Holzes. Die Bretter selbst erzählen schon vom Leben; durch die künstlerische Gestaltung ergeben sich schöne Wechselwirkungen (siehe dazu auch 3.2.). Der Begriff Lebensbretter ist als Kontrastbegriff zu den Totenbrettern zu sehen. Diese sind aus Ostbayern und der Oberpfalz bekannt und dienten ursprünglich der Aufbahrung Verstorbener in der Familie.



*Ja, Lebensbretter. Nicht Totenbretter.
Viele Farben und Formen erzählen von Fähigkeiten
und Talenten,
die jedem Menschen innewohnen.
Sie wollen gesehen werden
und einen Platz in dieser Welt bekommen.
Lebensbretter berichten davon,
dass jeder Mensch einmalig ist.
Kein Lebensbrett gleicht dem anderen.
„Gott schuf den Menschen als sein Abbild,
als Abbild schuf ihn Gott.“
Ein Grund zum Feiern. Hier und Jetzt.*

Gabriele Schlüter



Zu beziehen sind die Bretter wohl am besten über eine Schreinerei oder ein Sägewerk in der Nähe. Auch auf ebay kann man fündig werden, falls gerade kein holzverarbeitender Betrieb in der näheren Umgebung zu finden ist.

3.2. Mit Farbe und Form vom Leben erzählen

Das Grundmaterial beeinflusst schon von vorneherein das gestalterisch-künstlerische Tun. Das gemaserte Holz ist dabei so präsent, dass sich später wohl nur mit einer gewissen Portion Unbekümmertheit oder eben ganz bewusst dagegen arbeiten lässt. Bei der Arbeit mit einem so „starken“ Grundmaterial, wie es die Schwartenbretter sind, scheinen fast von selbst basale Lebensfragen auf. Die Jahresringe des Holzes treten mit den Lebens- und Glaubenslinien in Interaktion. Mögliche Fragestellungen, die die Arbeit mit den Lebensbrettern begleiten können:

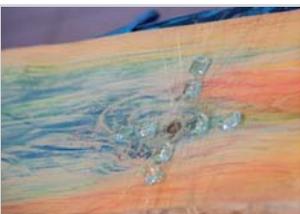
- Was bestimmt mich?
- Was hat mich geprägt?
- Was sind meine Ziele und meine Grenzen?
- Wogegen möchte ich aufbegehren?
- Was möchte ich mir in meinem Leben nicht vorschreiben lassen?
- Wo war/ist Gottes Gestaltungswille in meinem Leben zu spüren?



Zeichen, Farben, Symbole und Schrift stehen für eigene Erfahrungen und Lebens(ein)sichten, für Lebensläufe und Sehnsüchte. Das Leben PUR gewinnt Form und Farbe!

Die Lebensbretter lassen wiederum eine Vielzahl von gestalterischen Möglichkeiten zu. Sie können ...

- mit Acrylfarben bemalt werden.
- mit Wachsmalkreiden gestaltet werden. Hierbei ergeben sich schöne Effekte, wenn der Farbauftrag hinterher noch mit einem Föhn und Hitze behandelt wird.
- beschnitten, ausgesägt, mit Schnitzwerkzeug und Bohrmaschine bearbeitet werden.
- beklebt, umwickelt und benagelt werden.
- mit Stiften, Eddings oder dem Brennkolben beschriftet werden.



PRAXISTIPP: Sehr schöne Ergebnisse zeigt auch die Kombination von Lebensbrett und der, im folgenden Kapitel beschriebenen, Scherbenarbeit.

Ein großes Brett kann in Gruppenarbeit gestaltet werden, dazu bearbeitet jede/jeder einen Abschnitt farbig mit seiner/ihrer Lebensfarbe, später werden auf diesen Abschnitt noch die Scherben aus einer Spiegelmeditation aufgeklebt. So ein „Gruppen-Lebens-Scherben-Brett“ eignet sich gut zum Ausstellen oder Aufhängen im Kirchen- oder Gemeinderaum.

Am Ende des katechetischen Prozesses kann das große Brett dann in die Einzelabschnitte zersägt werden. Ein Zeichen dafür, dass das Leben ständiger Veränderung unterworfen ist, dass wir uns immer wieder auch in neuen Rahmen zurechtfinden müssen.

3.3. Katechetische Einsatzmöglichkeiten

Der in dieser Arbeitshilfe unter 2.6. beschriebene Tag mit Firmlingen lässt sich in ähnlicher Weise auch mit den Lebensbrettern gestalten. Deshalb wird hier auf eine detaillierte Planungshilfe verzichtet.

Die biblischen Bezüge des Materials sind eher „handverlesen“, aber es lassen sich durchaus Bezüge herstellen, falls das gewünscht ist.

- Das NT erzählt, dass Jesus das Handwerk des Zimmermanns erlernt hatte. (Mk 6,3)
- Das Holz des Kreuzes ist sicherlich ein spannender Bezugspunkt.
- Alttestamentlich kann man an das Holz denken, aus dem Noah die Arche gebaut haben soll. Auch hier der Bezug zum Thema Leben/Lebensrettung. (Gen 6-8)

Das Einsatzspektrum im Rahmen der katechetischen Glaubenskommunikation ist wiederum denkbar weit:

- Katechetische Prozesse mit Jugendlichen, Arbeit an der eigenen (Glaubens-) Biografie
- Familienarbeit innerhalb der Erstkommunion (Familien-Lebens-Brett)
- Paar-Arbeit
- „Gruppenbretter“ als kreatives Geschenk zu besonderen Anlässen

PRAXISTIPP: Vor allem dann, wenn man sich bei der Gestaltung der Lebensbretter auf Stifte und Wachsmalkreiden beschränkt, ist der Beschaffungs- und Raum-Schutzaufwand sehr überschaubar. Ein schönes „Einstiegsmedium“ in die bunte und vielfältige Welt des werkkatechetischen Arbeitens. Tolle, leuchtende Ergebnisse kann man auch mit Acrylmalstiften erzielen, die im Bastelfachhandel oder über NEULAND® zu beziehen sind.



3.4. Meditative Hinführung zur Arbeit mit Lebensbrettern

Der folgende Text nach einer Anregung von Gabriele Schlüter will zur Arbeit mit den Lebensbrettern meditativ hinführen. Sie können (müssen) diesen Text Ihrer eigenen katechetischen Situation anpassen. Die Gedanken „Lebensbrett nicht Totenbrett“ (siehe 3.1.) können Sie noch vorausstellen.

DU – bereitest dich auf die Firmung vor (ggf. anderer Anlass)

DU – hast vielleicht noch viele Fragen

ICH sage DIR

GOTT will DICH begleiten

GOTT steht zu DIR

GOTT will DEINE EinzigARTigkeit

GOTT will DEINE Einmaligkeit

GOTT will DICH stärken

ICH sage DIR, das ist Firmung! (ggf. andere Formulierung bei anderem Anlass)

GOTT will dich stärken in deiner EinzigARTigkeit

(Jetzt erteilen Sie den Anwesenden den Auftrag, sich ein Brett auszusuchen. Ermuntern Sie dazu, sich Zeit zu lassen, genau hinzusehen, zu fühlen und zu riechen.)

Du hast dir nun ein Brett ausgesucht

Es ist jetzt dein Brett

Es war einmal Teil eines großen Baumes

(Die folgende Imaginationsübung kann ggf. auch weggelassen werden. Entscheiden Sie, ob es für die Gruppe passt, ob sich die Gruppe darauf einlassen kann.)

Stell dir vor, du bist ein Baum

Hast du einen Lieblingsbaum?

Erinnere dich an ihn

Du bist dieser Baum – du stehst da – fest verwurzelt

Du bewegst dich leicht im Wind

Du spürst deine Äste – deine Zweige – deine Früchte
– deine Wurzeln

Du spürst die Lebenskraft – deine Stärken

Spüre, was dir Kraft gibt

(Die TN nehmen ihr Brett in die Hand.)





Nun halte ich ein Brett in der Hand
Ich schaue es an
Ich sehe seine Maserung – Astlöcher – Rinde – Flecken – ...
Ich entdecke Bilder und Figuren, Wege und Linien
Ich klopfe darauf
Höre seinen Klang

Im Brett steckt auch ein Bild von mir
Ich lass es werden – ich gestalte etwas von MIR
So wird das Brett sprechen und erzählen – von MIR

(Die TN werden nun aufgefordert, ihr Brett zu gestalten. Sie können sich von den zur Verfügung gestellten Materialien anregen lassen. Die folgende Arbeit soll in Ruhe geschehen, gesammelt und fokussiert. Es gibt bei dieser Art des Arbeitens kein „richtig“ oder „falsch“. Während der Arbeitsphase kann ggf. leise Musik eingespielt werden, falls dies zu einer konzentrierten Atmosphäre beitragen kann. Nach der Arbeitsphase folgendermaßen fortfahren:)

Du hast dein Brett nun gestaltet
Mutig – mit Material und Farbe
Das Brett ist zu deinem Brett geworden
Du bist ein Künstler/eine Künstlerin
Du hast etwas geschaffen
Ein Werk – es wird wirken
Auf dich
Auf andere

Was erzählt dein Brett?
Was erzählt dein Brett von dir?
Welchen Titel/Namen könntest du
deinem Brett geben?



(Die drei vorausgehenden Fragen können im Stillen bedacht werden. Es ist auch denkbar, dass in kleinen, vertrauten Gruppen darüber ein Austausch stattfindet. Wichtig ist dabei aber zu betonen, dass jede/jeder nur etwas sagt, wenn sie/er das auch möchte. Anschließend können die Lebensbretter um eine Kerze herum abgelegt werden, und die Einheit wird mit folgendem Gebet abgeschlossen:)

Großer, unbegreiflicher Gott,
 wir legen vor dir ab, was wir geschaffen haben.
 Unsere Werke, die von deinem Wirken in uns erzählen.
 Unsere Werke, die von unserem Wirken in der Welt
 erzählen.
 Unsere Werke, die uns helfen zu verstehen, wie du unter
 uns bist – unbegreiflich und wirklich.
 Wir sind deine Werke, in Liebe geschaffen.
 Lass uns das nicht vergessen.
 Amen.

Die Lebensbretter können in der Kirche auch sehr schön aus-
 gestellt werden. Das schafft eine kreative Verbindung zur
 Gottesdienstgemeinde. (Siehe dazu auch: 2.6. und 2.7.) Falls
 mit den Brettern mit Firmlingen gearbeitet wurde, sollten
 die Lebensbretter im Firmgottesdienst auf jeden Fall einen
 Platz haben.



4. Scherben-Mosaik

4.1. Das Basismaterial

Vor allem werden Glasscherben aller Art (Fensterglas, Buntglas, Tiffani-Glas, Autoglas, ...) verwendet. Außerdem können Keramikscherben (Fliesen) sowie Spiegelscherben zum Einsatz kommen. Die Scherben brauchen natürlich einen Trägergrund, auch hier sind vielfältige Möglichkeiten gegeben: Leimholz-Platte, Schwartbretter, Balken, Holzlatten, Natursteine, Pflastersteine, Ziegelsteine, u.a.m. Zu den weiteren Materialien und zum Werkzeug siehe 4.3. Je nach gewähltem Trägermaterial für das Scherben-Mosaik ergeben sich ganz verschiedene Kunstwerke: Wandmosaik, Stele oder Mobile.

PRAXISTIPP: Buntglas und Glasscherben bekommen Sie bei einem ortsansässigen Glaser-Fachbetrieb, im Bastelgeschäft oder bei einem Glaskünstler (vielleicht kennen Sie ja einen). Tiffani-Glas lässt sich auch über das Internet beschaffen. Im „Notfall“ kann man sich Buntglas auch mit Glasfarben herstellen. Allerdings ist die Wirkung nicht so ausdrucksstark wie bei durchgefärbtem Glas. Nach Fliesenresten kann man im Baumarkt oder bei einem Fachbetrieb fragen. Ggf. lohnt sich zur Beschaffung von Basismaterialien auch ein Besuch in Regionen mit einer hohen Dichte an glasverarbeitenden Betrieben, wie z. B. der Oberpfalz oder dem Fichtelgebirge. Für die Arbeit mit Spiegeln empfiehlt es sich, im Baumarkt auf Spiegelfliesen zurückzugreifen, die günstig zu erwerben sind. Oder Sie starten in Ihrer Gemeinde einen Aufruf, Scherben und nicht mehr gebrauchte Spiegel abzugeben. Die Praxiserfahrung zeigt, dass dabei oftmals eine große Fülle an Material zusammenkommt.

4.2. Von Ecken, Kanten, Bruch- und Glanzstücken des Lebens

Die Scherbe als Symbol und Zeichen erzählt von den Gebrochenheiten des Lebens. Sie steht für das, was nicht gelungen ist. In den Biografien aller Menschen gibt es Zerbrochenes: zerbrochene Beziehungen und Freundschaften, zerbrochene Träume und Hoffnungen, (Glaubens-)Vorstellungen, die zu Bruch gehen. Häufig bleiben von etwas einst Schönem nur Scherben, Splitter und scharfe Kanten zurück. Wir verletzen dabei andere mit unseren Scherben, mit unseren Ecken und Kanten, und wir werden immer wieder verletzt. Es ist eine genuin menschliche Aufgabe, diese Scherben und Verletzungen in das eigene Leben zu integrieren, mit ihnen umzugehen, sie zu be- und verarbeiten, und im besten Falle an ihnen zu wachsen. Die biografiebezogene Mosaikarbeit bringt diesen Prozess der Destruktion und Neukonstruktion in eine künstlerische Gestalt. Es ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, dem gebrochenen Ich Ausdruck zu verleihen; das Zusammenfügen der Scherben zu einem neuen Ganzen wird dann zu einem heilenden Handwerk, das von Hoffnungen und Sehnsüchten erzählt. Aus Splittern und Scherben wird so vielleicht ein neues, buntes und lebendiges Glanzstück.

Auch im Rahmen des Nachdenkens über die Theodizee-Frage macht die Arbeit mit Scherben und Splittern Sinn. Warum etwas zu Bruch geht, warum etwas passiert, das verletzt und erschüttert, das lässt sich oft nicht erklären. Aber es ist uns aufgegeben, mit diesen Brüchen und Erschütterungen umzugehen, mit ihnen zu leben. Im Neugestalten lässt sich auch der Schöpfergeist Gottes wiedererkennen, der aus dem Tohuwabohu des Anfangs (neues) Leben entstehen lässt. Es ist eben schon angeklungen – auch die Bibel erzählt in ihren „all-maligen“ Geschichten immer wieder vom Brechen und Neuwerden. Sei es das in der Sklaverei Ägyptens gebrochene Volk Israel, das zum Bundesvolk Gottes aufsteigt; sei es der am Kreuz gebrochene Leib Jesu, der zur realen Heilshoffnung für alle werden wird.

Eine wenig bekannte Erzählung aus dem Prophetenbuch Jeremia verwendet das Scherben-Symbol ganz bewusst, um deutlich zu machen und prophetisch zu deuten, wie es jenen ergeht, die sich vom Herrn abwenden.



So sprach der HERR: Geh und kauf einen Krug aus Ton und nimm einige Älteste des Volkes und Älteste der Priester mit dir! Dann geh hinaus zum Tal Ben-Hinnom am Eingang des Scherbentors! Dort verkünde die Worte, die ich dir sage! (...) Dann zerbrich den Krug vor den Augen der Männer, die mit dir gehen! Sag ihnen: So spricht der HERR der Heerscharen: Ebenso zerbreche ich dieses Volk und diese Stadt, wie man Töpfergeschirr zerbricht, dass es nicht wiederhergestellt werden kann.
(Jer 19,1-3.10-11)

Das Zerbrechen des Volkes und das Zerbrechen Jerusalems deutet auf das babylonische Exil (597 - 539 v. Chr.) des Volkes Israel hin. Eine lange „Scherbenzeit“ zeichnet sich hier ab. Doch wird auch aus dieser Misere Neues entstehen.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass sich die Scherbenarbeit natürlich in vielerlei Hinsicht dazu eignet, das Sakrament der Versöhnung mit Jugendlichen biografisch und künstlerisch-gestaltend zu entdecken.

4.3. Arbeitsschritte

Glas-, Spiegel- und Keramikscherben lassen sich auf zweierlei Art herstellen. Entweder durch Zerschlagen, was zufällig geformte Scherben hinterlässt, oder aber durch gezieltes Schneiden mit dem Glasschneider oder der Glaszange (auch oft als Fliesen- oder Mosaikzange bezeichnet). Unter Umständen kann der Prozess der Scherbenherstellung wichtig sein für den weiteren gestalterischen und inhaltlichen Ablauf einer Arbeitseinheit. So hat das bewusste Zerschlagen eines Spiegels, in dem ich mich vorher noch „bewundern“ konnte, einen anderen Charakter als das sanftere, bewusst formgebende Zerschneiden.



Das Anreißen mit dem Diamant-Glasschneider und das anschließende Brechen mithilfe einer Zange ergibt gerade Schneidekanten.

Das Zerschlagen mittels eines Hammers erzeugt ein zufälliges Scherbenmuster aus größeren und kleineren Bruchstücken. Zum Schutz vor umherfliegenden Scherben sollte das Glasstück oder der Spiegel vorher mit einem Tuch abgedeckt werden, ggf. ist das Tragen



einer Schutzbrille angeraten. Ein Karton unter dem zu zerbrechenden Werkstück erleichtert später den Transport der Scherben zur weiteren Verarbeitung.

PRAXISTIPP: Ein guter Diamant-Glasschneider kostet zwischen 20,- und 30,- €; den gleichen Betrag muss man für eine Fliesen- und Mosaikzange (weiter oben im Bild) veranschlagen. Wie eigentlich immer bei Werkzeugen, lohnt sich die Billigvariante nicht wirklich. Das angeschnittene Glas bitte nicht mit der Hand brechen, es besteht Verletzungsgefahr. Benutzen Sie besser eine Kombizange, wie sie sich in jedem Werkzeugkasten findet.



Jetzt müssen die Scherben natürlich auf dem vorgesehenen „Träger“ (Brett, Stein, etc.) befestigt werden. Eine einfache und gute Lösung, wenn Scherben auf Holz fixiert werden sollen, ist einfacher Weißleim. Dieser ist günstig, hat eine vernünftige Verarbeitungsdauer, haftet gut, trocknet weitgehend klar aus und ist einigermaßen wetterbeständig, falls das Kunstwerk im Freien stehen soll. Nur bedingt eignet sich Heißkleber,



der vor allem bei Temperaturschwankungen keine sichere Verklebung gewährleistet. Wird Stein (Natur- oder Backstein) als Untergrund für das Scherben-Mosaik gewählt, dann muss mit Fliesenkleber gearbeitet werden. Dieser ist in verschiedenen großen Gebinden im Baumarkt zu beziehen. Zum Anrühren sollte man einen Gummibecher bereithalten; beim Verarbeiten von Glasscherben mit Fliesenkleber einen hellen Kleber verwenden, damit die Gläser auch weiterhin ihre Leuchtkraft behalten.

Nach dem Austrocknen der Verklebung können die Mosaik verfugt werden. Durch diesen Arbeitsschritt gewinnt das Mosaik noch an Wirkung. Ebenso wie der Fliesenkleber muss auch die Fugenmasse mit Wasser angerührt werden. Fugenmasse ist in verschiedenen Farben und Schattierungen erhältlich. Zunächst wird die Fugenmasse grob mit einer Spachtel oder einem alten Küchenmesser verteilt.



Anschließend beginnt die Feinarbeit mit einem feuchten Schwämmchen. Wenn die Fugenmasse gut ange-trocknet ist, können die einzelnen Mosaikteile wieder sauber gewischt werden.



4.4. Ideen, Themen, Möglichkeiten

Die folgende Sammlung basiert auf dem reichen Erfahrungsschatz der Werkpädagogin Gabriele Schlüter. Lassen Sie sich davon anregen, werden Sie kreativ und finden Sie Ihren eigenen Zugang.

- eine Mosaik-Tischplatte gestalten (Gemeinschaftsarbeit, auch in der Erstkommunion-Familienarbeit eine schöne Methode)
- Tritt-Steine, Betonplatten im (Pfarr-)Garten mit Mosaik gestalten
- Scherben-Mobile, dazu Scherbenteile an Schnüre kleben, ggf. in Bäume hängen
- Eigen-ART-ige Windlichter gestalten, ein IKEA-Glas mit Scherbenteilen bekleben
- Spiegelausstellung, „Ich bin ein Ebenbild Gottes“
- aus Spiegelteilen und Holz ein großes Kreuz anfertigen
- Spiegelkabinett oder Spiegelwand gestalten
- Themen für die Arbeit mit Spiegelscherben
 - Mensch, behalte dich im Auge
 - Heute schon in den Spiegel geschaut
 - Ich bin ein Ebenbild Gottes
 - Ich bin einmalig und wunderbar
 - Mensch, erkenn dich selbst
- Themen für die Arbeit mit Scherben
 - Wut
 - Trauer
 - Scheitern
 - Abschied – Neuanfang
 - Meine Einmaligkeit
 - Meine Talente
 - WIR – ein buntes Mosaik



PRAXISTIPP: Zum Abschluss eines künstlerischen Projektes geben Sie den entstandenen Kunstwerken Raum zum Wirken und zum Betrachtet-Werden. Überlegen Sie, was die Kunstwerke brauchen, um gut wirken zu können. Schönes, farbiges Papier kann schon dazu beitragen, dem Geschaffenen einen anderen Rahmen zu geben und es herauszuheben. Gestalten Sie eine kleine Vernissage. Ruhig mit einem Glas Sekt oder einem alkoholfreien Cocktail. Die Wertschätzung, die Sie den Kunstwerken entgegenbringen, wirkt sich auch auf deren Schöpferinnen und Schöpfer aus.

4.5. Katechetische Einsatzmöglichkeit. Ein Praxisbeispiel

Die im Folgenden beschriebene Einheit mit Jugendlichen innerhalb eines firmkatechetischen Projektes wurde wiederum von Pastoralreferent Helmut Beck aus der Erzdiözese München und Freising in Kooperation mit Gabriele Schlüter konzipiert, beschrieben und durchgeführt.

Zur Situation der Jugendlichen

In einer an Erfolg und Fortschritt orientierten Gesellschaft wird es für die Jugendlichen immer schwieriger, Verletzungen zuzulassen, Schuld einzugestehen und die eigenen Grenzen zu akzeptieren. Doch wer sich nur an Leistung und Erfolg messen lässt, läuft Gefahr, den Zugang zu seinen Gefühlen zu verlieren.

An diesem Nachmittag soll bei den Jugendlichen ein Bewusstsein geschaffen werden, dass Verletzungen, Versagen und Unvollkommenheit zum Leben gehören und dass es wichtig ist, diese Erfahrungen in den Blick zu nehmen und ihnen einen Namen zu geben. Außerdem sollen sie ein Gespür bekommen, dass Gott jeden Menschen annimmt, ihm immer wieder eine neue Chance geben will und ihn neu zum Leuchten bringen will.

Zielsetzung

- Einen spielerisch-kreativen Umgang mit Scherben entwickeln.
- Die Jugendlichen mit den Scherben des eigenen Lebens vertraut machen.
- Die Jugendlichen bestärken, die Scherben des Lebens in die Hand zu nehmen, sie zu gestalten, so dass daraus Neues entstehen kann.
- Offen werden dafür, dass Gott meine Scherben und mein Leben immer wieder neu zum Leuchten bringen will.

Materialhinweis

- einfaches Glas / pro TN
- Glasplatte (20x20 bis 30x30) / pro TN
- farbige Glasscherben, Spiegelscherben
- ggf. Glasmalfarben

- Klebstoff (Glaskleber)
- Teelicht / pro TN

Treffen der Firmbegleiterinnen und -begleiter (60 Min. vor Beginn)

- kurze inhaltliche Besprechung und Rollenklärungen
- Vorbereitung der Räume

Beginn, Treffen im Plenum (ca. 20 Min.)

- Begrüßung
- spielerischer Einstieg und Hinführung zum Thema
- Organisatorisches, Raumaufteilung, ggf. Aufteilung der (Arbeits-)Gruppen

Arbeitsphase der Kleingruppen (ca. 90 Min.)

Hinweis: Da in der Kleingruppenarbeit durchaus persönlich schwere Momente zur Sprache kommen können, empfiehlt es sich, vorher mit den Jugendlichen kurze Absprachen zu treffen: Was in der Gruppe besprochen wird, bleibt auch in der Gruppe! Es gibt nichts zu belächeln! Jede/jeder öffnet sich nur soweit er/sie das möchte.

- **Einstieg:** Sich mit den Scherben vertraut machen
 - Etwas größere Scherbe (ggf. auch eine Blumenschale oder ein Blumentopf) wird in ein Geschirrtuch/Handtuch eingewickelt und mit einem Hammer zerschlagen. Jeder/Jede darf mindestens einmal schlagen.
 - Impuls: Kennt ihr das, dass im Leben etwas in Brüche geht; dass Scherben entstehen; dass du dich verletzt fühlst?
 - Wenn Redebedarf bei den Jugendlichen deutlich wird, dann wirklich reden lassen.
 - Mögliche Fragen, um ein Gespräch zu öffnen oder zu vertiefen. (Haben die anderen so etwas auch schon erlebt? Wie hast du dich dabei gefühlt? Was hat dir in dieser Situation geholfen? ...)
 - Dann holt sich jede/jeder Scherben aus dem bereitstehenden Eimer und den Schalen.
 - Vielleicht kann jede/jeder ein paar Scherben vor der Gruppe (oder für sich allein) benennen.
 - Die Scherben werden nun auf einer Glasplatte lose angeordnet. Bei den Jugendlichen soll das Bewusstsein wachsen, dass man Scherben anfassen kann; dass man mit den Scherben auch etwas Neues gestalten kann.
- **Fortführung**
 - Windlichter (einfache, gerade Gläser, z.B. von IKEA) werden ausgeteilt
 - Botschaft: Du bist ein Gedanke Gottes. Dieses Glas ist Zeichen deiner Würde.
 - Es ist nun deine Aufgabe, das Glas zu schützen und es zu gestalten.
 - Glas wird einfach ausgeteilt und die Deutung des Glases erfolgt in der abschließenden liturgischen Einheit.

- **Gestaltungs-, Arbeitsphase** (ca. 60 Min.)
 - Die Jugendlichen erhalten eine Glasplatte als Untergrund, das Windlicht und Kleber. Sie sollen ihre Scherben in die Hand nehmen und mit ihnen gestalten,
 - da hier Fotos fehlen, siehe Schema rechts:
- **Abschluss der Gruppenphase, Präsentation der Kunstwerke** (20 Min.)
 - Jede/Jeder überlegt sich einen Titel für sein Kunstwerk und schreibt ihn auf einen kleinen Zettel und legt diesen zu seinem Kunstwerk dazu.
 - Dann gehen alle in Stille durch den Raum. Aufkommende Fragen und Anmerkungen können auf weiterenzetteln notiert werden und zu den entsprechenden Kunstwerken gelegt werden.
 - In einer letzten Runde können die aufkommenden Anmerkungen kommentiert und Fragen beantwortet werden.

Liturgischer Abschluss (20 - 30 Min.)

Hinweis: Der liturgische Abschluss ist nur in wenigen Schritten grob skizziert. Die Gestaltung muss an die Gruppensituation und den jeweiligen Feierraum angepasst werden. Außerdem können Lieder, Instrumentalmusik, Rituale und Gebete passend zugeordnet werden. Ggf. kann dieser Gottesdienst auch ganz explizit als Bußgottesdienst gestaltet sein.



- Die entstandenen Kunstwerke werden im Altarraum der Kirche abgestellt. Unter die Kunstwerke werden Tücher oder schönes, farbiges Papier gelegt.
- Der Leiter/Die Leiterin fasst das am Nachmittag Geschehene nochmals kurz deutend zusammen.
- Teelichter werden an der Osterkerze entzündet und in das Glas eines jeden Kunstwerkes gestellt.
- Bibeltext; z.B. Joh 8,10ff
- Versöhnungsgebet, Lied, Vaterunser (Passendes auswählen)

4.6. Scherben-Gedanken

Alle hier wiedergegebenen Texte und Gedankensplitter stammen von Gabriele Schlüter.



WUT

Manchmal bin ich wütend. / Da hau ich um mich. / Da knallen die Türen, / fallen Tassen und Teller. / Worte auch. / Heftige Worte, / ganz schön heftige sogar.



TRENNUNG – SCHULD

Ich war so vorsichtig. / Ich wusste um den Wert. / Ja, ich passte auf. / Tat vieles,

damit ES am Leben blieb. / Doch ES entglitt mir. / Ich hatte keine Kraft mehr zu sorgen und zu halten. / Meine Schuld? / War es der heftige Stoß von ihr/von ihm? / ES ging kaputt. / Einfach entzwei. / Es tut so weh.



ABSCHIED und NEU-ANFANG

Nun ist es soweit. / Nun wird entrümpelt. / Raum schaffen. / Wieder durch-atmen. / Seit Jahren / immer derselbe Satz: / „Das geht doch noch!“ / Jetzt aber raus damit / und ein Ende setzen. / Frei werden für Neues ... / ... auch, / wenn eine kleine Träne dabei fließt.



SPIEGEL-BILD

Im Spiegel / Ein Bild / ICH / Anschauen / Wozu?

Erinnern / Wozu? / An mein Leben / Wozu?

Ich sitze / Und schaue / Wozu? / In mich erinnern / Könnte man es nennen / Woran? / Wozu?

Sitzen und schauen / Innenschau / Irgendwie bringt es Ruhe / Gar nicht schlecht

Mir fällt viel ein / Was da alles kommt / Gut gespeichert / Superbilder

Da mach ich was draus / Neues Outfit rund um den Spiegel / Thema / Ich und mein Leben

So vieles / Toll und weniger toll / Glückliches und Trauriges / Hurra und Oh-jeh / Klappte und Ging-Schief

Mein Leben / Noch so viel Platz / Mein Spiegel / Mein Bild vom Leben



UNSER WERK

ES wirkt. / Sie wirken, / unsere Scherben. / Jede hat ihren Platz. / Genau überlegt, / doch auch mit Lust und Laune festgelegt. / Da war etwas. / Eine feste Unterlage, / eine Verbindung, / die hielt sie fest. / Sie ließ sie zusammenrutschen. / Fügte ein Gemeinsames, / etwas Neues, / etwas Besonderes, / etwas Glanzvolles.

Ein Kunstwerk / eben!

Jede Scherbe wirkt nun anders, / eingebunden in ein Großes, / und jede leuchtet doch auf ihre ART. / Sie ist wichtig / und einmalig. / Das Licht leuchtet auf alle. / Und doch gibt jede / ihren Glanz / auf ihre eigene ART weiter.

Und das ist gut so!

5. Dank – Literatur – Impressum ... und ein Lied

Diese Arbeitshilfe konnte nur entstehen, weil ...



... **Gabriele Schlüter** so viele tolle Ideen hat und diese inspirierend, ansteckend, mit hohem künstlerischem und kunsthandwerklichem Sachverstand vermitteln kann. Und weil sie bereit ist, ihre langjährigen Erfahrungen in diese Arbeitshilfe mit einfließen zu lassen. Das ist Einzig-ART-ig.

... **Helmut Beck**, ein Kollege aus der Erzdiözese München und Freising, es in sehr kollegialer Weise ermöglicht hat, an seinen pastoralen Erfahrungen mit der Thematik teilzuhaben.

... **viele geschätzte Kolleginnen und Kollegen** bereit waren, sich bei der werkpädagogischen Arbeit über die Schulter schauen zu lassen und dabei gar nicht kamerascheu waren.



... die **Abteilung für Fort- und Weiterbildung** als Kooperationspartnerin für die Studententagung Werkpädagogik „Den Glauben in die Hand nehmen“ zur Verfügung stand.

... **Ana und Johann Czerlau** gar nicht zimperlich waren, als wir mit einer Menge an kreativem Material, noch mehr kreativem Potenzial und allerlei handfestem Werkzeug im Gemeindehaus St. Josef im Hain zu Gange waren.

Also allen ein ganz herzliches Dankeschön für die kreative und offene Zusammenarbeit!

Thomas Höhn
Diözesanfachreferent für Gemeindegatechese in der Erzdiözese Bamberg

An diese Arbeitshilfe seien nur ganz knappe Literaturhinweise angehängt. Viele kunsthandwerkliche Techniken sind in unzähligen Werkbüchern ausgiebig beschrieben. Häufig findet sich entsprechende Literatur auch im Buchfundus von pfarrzugehörigen Kindertagesstätten.

[... über das kreative Arbeiten in theologischer Sicht ...](#)

Meinrad Dufner, Schöpferisch sein. Kreativität als spiritueller Weg, Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 2002. (ISBN 3-87868-636-6)

[... über das kreative und spielerische Potenzial von Stöcken ...](#)

Fiona Danks / Jo Schofield, Das Buch vom Stock. Werken, Basteln und Spielen im Freien, AT Verlag, Aarau (CH) 2012. (ISBN 978-303800662)

[... über Mosaik-Techniken, für alle, die es genau wissen möchten ...](#)

Bonnie Fitzgerald, 300 Tipps, Tricks & Techniken Mosaik. Das unentbehrliche Nachschlagewerk mit Antworten auf alle Fragen, Frech Verlag, Stuttgart 2014. (ISBN 978-3772458521)

[... keine Garantie, ob das Buch wirklich Antworten auf alle Fragen hat.](#)



... das Lied wurde während der Tagung aus der Taufe gehoben und hat die meditativ-liturgischen Abschnitte begleitet.

Deshalb soll es auch in dieser Arbeitshilfe einen Platz finden.

Bonustrack nennt man das wohl ...

Hymn 1 - In You to Abide

Text: nach Augustinus, Soliloquia I,3
Musik: Thomas Höhn 10/2017

solemnly C G/H AmAm/G F C/E G⁴/₃

From YOU to turn is to fall, to YOU to turn is to rise,
From YOU to go out is to die, un-to YOU to re-turn is to live,

F C/E E/Gis Am F7+ G4 C9

in YOU to a - bide, in YOU to a - bide is to stand in YOUR ho-ly light;
in YOU to - dwell, in YOU to - dwell is to stay in YOUR ho-ly light;

F C/E E/Gis Am F7+ G4 C(9)

in YOU to a - bide, in YOU to a - bide is to stand in YOUR ho-ly light.
in YOU to - dwell, in YOU to - dwell is to stay in YOUR ho-ly-light.





IMPRESSUM

Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg | Hauptabteilung Seelsorge

Fachbereich Gemeindegatechese | Thomas Höhn

Jakobsplatz 9 | 96049 Bamberg | Tel. 0951 / 502 - 2111 | Fax 0951 / 502 - 2109

E-Mail: gemeindegatechese@erzbistum-bamberg.de

Home: www.gemeindegatechese.erzbistum-bamberg.de

Texte: © Thomas Höhn, falls nicht anders angegeben

Bilder: © Thomas Höhn

Layout und grafische Gestaltung: Anita Schmitt

Bamberg, November 2017

Thomas Höhn, Diözesanfachreferent für Gemeindegatechese